

Herz und Kopf kommen vor dem Bauch

Stopfleber im Museum Römerholz, TA
2. 11./ «Gestopfter» Genuss, Forum 8. 11.

Auf die Reinhart-Kunstwerke in Winterthur verzichten? Nein! Aber: ein Video von der Stopfgänse-Fütterung im Restaurant auf möglichst grosser Leinwand als Background fürs kulinarische Angebot vorführen. Das dürfte normalen Gästen die Lust auf Fettleber nehmen. Gewiss leiht der «Kassensturz» seinen Film gerne aus. So regelt sich die Sache, wenn das Bundesamt für Kultur die totale Geschmacklosigkeit nicht von sich aus und sofort abstellt. Auf einen Besuch dieses Imbisslokals werden wir auch später verzichten. Nicht jedoch auf Cézanne, Van Gogh und Chardin.

P. + H. STURZENEGGER-GUJER,
KEMPTEN

Sie müssen ja auch noch Federn lassen, ehe die hochsensiblen Wesen gestopft und schliesslich als Braten auf unseren

Tellern landen. Es ist fast unglaublich, was das menschliche Hirn über die Verwertung der Ware Gans sich so alles ausgedacht hat: von den Daunen bis zur Leber. Doch: «Die Tiere leiden überhaupt nicht unter der Aufzucht», weiss Leserbrieffschreiber Beat Graf aus Luzern zu berichten. Vielleicht ist Züchtern in der Zentralschweiz inzwischen gar gelungen, schmerzempfindliche Gänse schlüpfen zu lassen? Brauchen wir wirklich Gesetze, um den Menschenverstand nicht Profit und Fresslust zu opfern? Der Verzicht ist eine der grossartigsten menschlichen Tugenden. Für die Wirtschaft eine gar teuflische Lehre. Gut zu wissen, wem auch nur um Gänse geht. Um Foie gras zum Beispiel: gestopfte Gänseleber.

ERWIN A. SAUTTER-HEWITT,
ZUMIKON

Die Damen des Winterthurer Museums Römerholz irren sich, Foie gras ist auch in der Romandie ein Problem! Auch hier

stösst es auf Unverständnis der «Alternativen», dass Restaurantbetreiber, die ebenfalls sehr wohl wissen, wie die «Deli-katesse» hergestellt wird, diese auf der Karte führen. Man versteht auch hier nicht, dass jemand das kranke Organ eines grausig gequälten Tieres verschlingen will; denn wie auch die beiden im Artikel genannten Museumsangestellten weiss nun jedermann/-frau auch hier, dass «dabei Tiere gequält werden». Es wird halt einfach da wie dort angeboten, was teuer verkauft werden kann; Geld ist schliesslich wichtiger als Gefühle für unschuldig gequälte Wesen. Die ganzen Pro-und-kontra-Foie-gras-Diskussionen sind eigentlich müssig; es ist doch einfach eine Frage des inneren Anstandes – die Leiden der gemarterten Tiere sind dem einen egal, und er verschlingt was auch immer, und dem anderen kommt das Herz und der Kopf vor dem Bauch. Es heisst ja nicht umsonst: «Sage mir, was du isst, und ich sage dir, was du bist.»

SUSANNE U. WACHTL, COPPET